

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 4 (1928)

Heft: 32

Artikel: Treffbube ist Trumpf [Fortsetzung und Schluss]

Autor: Wallace, Edgar

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-834030>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Treffbube ist Trumpf

ROMAN VON EDGAR WALLACE - DEUTSCH VON E. MC CALMAN

24

XXXIX.

Treffbube, der Richter, wird entlarvt.

Am Chathamer Bahnhof stieg ein ziemlich starker, grauhaariger Mann aus einem Abteil dritter Klasse und fragte einen Gepäckträger nach dem Weg zur Werft. Der Reisende trug eine Menge Tischlerwerkzeuge in einer Strohtasche und rauchte eine kurze Tonpfeife. Der Gepäckträger sah den Mann mit dem weißen stoppligen Bart prüfend an.

«Wohl auf der Arbeitssuche, Kamerad?» fragte er. «Nun ja, das bin ich,» erwiderte der Mann.

«Wie alt sind Sie denn?» fragte der Gepäckträger. «Vierundsechzig,» sagte der andere, und der Gepäckträger schüttelte den Kopf.

«Es wird nicht leicht sein, Arbeit zu finden. Man nimmt uns Alte nicht gern,» meinte er. «Aber versuchen Sie doch bei der Baufirma Markham in der Breiten Straße. Soviel ich weiß, suchen sie Arbeiter. Heute morgen erst habe ich einen Zettel am Eingang angeklebt gesehen, auf dem geschrieben stand, daß sie jemand brauchten.»

Der Arbeiter dankte, hing seinen Korb über die Schulter und ging die Breite Straße hinunter. Er war ganz anständig gekleidet, so daß die Polizei, die einen schäbig aussehenden Landstreicher suchte, ihn unbeachtet vorbeigehen ließ. Er verbrachte den größten Teil des Tages damit, von einem Bauplatz zum andern zu gehen, aber überall erhielt er dieselbe Antwort. Am späten Nachmittag hatte er mehr Glück. Eine kleine Firma, die Schiffsreparaturen machte, brauchte einen Hilfstischler und stellte ihn sofort ein.

Es war zwar schon viele Jahre her, seitdem Oberst Boundary eine Säge gehandhabt hatte, aber er stellte sich ganz gut an. Nach zwei Stunden Arbeit jedoch schmerzte ihn der Rücken, und seine Hände waren wund. Als die Hofglocke das Feierabendzeichen gab, freute er sich. Er mußte sich eine Unterkunft suchen, aber diese Frage machte ihm keine Sorge. Mit Absicht vermied er die billigere Herberge und ging nach einem Hause, das bessere Arbeiter aufnahm, wo er

ein Zimmer für sich und ein sauberes Bett bekommen konnte. Er machte eine Anzahlung im voraus, wusch sich, ließ sein Handwerkszeug da und ging fort, um ein Restaurant zu suchen.

Am nächsten Morgen um sieben Uhr war er wieder bei der Arbeit. Mehrere Male am Tage dachte er, er würde die Arbeit aufgeben müssen, so schmerzte ihn der Rücken. Seine Arme waren wie Blei, aber er hielt aus, und wieder war ein Tag zu Ende. Am dritten Tage hatten seine Muskeln sich an die ungewohnte Tätigkeit gewöhnt, und er fand die Arbeit leicht. Der Werkführer fragte ihn, ob er aufs Land gehen möchte, um beim Bau eines Hauses zu helfen, den die Firma übernommen hatte, aber er lehnte ab. Er wollte in der Stadt bleiben, wo er in der Menge untertauchen konnte. Am Ende der Woche bekam er durch einen außerordentlich glücklichen Zufall ein günstiges Angebot. Er war nach den Docks gesandt worden, um an einem kleinen Dampfer einige Reparaturen zu machen, und der Führer des Schiffes, der selbst kein sehr junger Mann mehr war, hatte an der Tüchtigkeit, die der Tischler zeigte, Gefallen gefunden.

«Sie taugen dreimal so viel wie diese verdammten halbwitigen Kerle,» brummte der alte Mann. «Sind Sie verheiratet?»

«Nein,» sagte der andere.

«Haben Sie Kinder?»

Boundary schüttelte den Kopf.

«Warum kommen Sie nicht mit mir mit?» fragte der Kapitän. «Ich brauche sehr einen Tischler.»

«Wohin fahren Sie?» fragte Boundary, während ihm das Herz schneller schlug.

«Erst nach Valparaiso, dann fahren wir die ganze Küste ab, nach San Francisco, und vielleicht bekommen wir noch eine Ladung nach China.»

«Ich werde es überlegen,» sagte der Oberst.

Am selben Abend suchte er den Kapitän auf und sagte ihm, er hätte sich entschlossen, sein Anerbieten anzunehmen.

«Gut,» erwiderte dieser, «aber dann werden Sie

heute abend schon anmustern müssen. Ich fahre morgen früh bei der ersten Flut ab.»

Der Oberst nickte, er wagte nicht zu sprechen. Hiermit war ihm das erdenklich größte Glück in den Schoß gefallen. Niemand würde einen Schiffsschreiner, der von einer kleinen Lokalfirma angeworben und mit der Mannschaft zusammen angemustert worden war, verdächtigen. Am nächsten Tage um sieben Uhr früh stand er auf dem Deck der «Arabella» und sah zu, wie die niedrige Küste in immer weitere Fernen verschwand. Das Schiff sollte noch einmal in Falmouth Halt machen, und zwei Tage später erreichten sie diesen Hafen. Boundary ging an Land, um etwas Holz und einige Werkzeuge zu kaufen, die er benötigen würde, aber am Nachmittag ruderte er schon nach dem Dampfer zurück. Abends begleitete er den Kapitän an Land.

«Wir werden erst morgen mittag abfahren,» sagte der Kapitän, «da könnten Sie noch eine Nacht an Land verbringen. Es wird schon eine Zeit hingehen, ehe Sie wieder festen Boden unter die Füße bekommen.»

Unter einem angenehmen Abend stellte sich der Kapitän das Sitzen in einer Bar und das Trinken von unzähligen heißen Groggs vor. Er hatte sich ein Zimmer im Wirtshaus «Zur Sonne» genommen und bot Boundary an, es mit ihm zu teilen, aber der Oberst zog vor, allein zu schlafen. Er mietete ein Zimmer in der Stadt, und eine Ausrede gebrauchend, ging er früh schlafen. Er hatte alle Zeitungen, die er aufbreite konnte, gekauft, und nun wollte er sie in Ruhe studieren. Am meisten Vergnügen machte es ihm, den Bericht von seinem Tod und der gerichtlichen Untersuchung der Leiche zu lesen. Kein Mensch schien auf die Idee gekommen zu sein, daß er nicht tot wäre!

«Der alte Dan Boundary hat sie doch noch alle angeführt! Der schlaue alte Dan!»

Er lachte sich ins Fäustchen bei dem Gedanken. Alle die klugen Leute in Scotland Yard hatte er getäuscht — Sir Stanley Belcom, Stafford King, Treff-

(Fortsetzung Seite 14)



Zwei prächtige Büffel aus dem amerikanischen Nationalpark

Unser Preisträtsel / 1000 Franken Preise

Welche Bilder interessieren am meisten?

Der arme Bilder-Redaktor wird oft von schweren Zweifeln geplagt, ob er aus den etwa 2000 Bildern, die jede Woche auf seinen Redaktionstisch fliegen, auch immer die richtige Auswahl treffe und so den Lesern das biete, was sie von einer guten illustrierten Zeitschrift verlangen können.

Um über diese Frage unterrichtet zu werden, haben wir uns entschlossen, ein Preisauftschreiben zu veranstalten, das Ihnen Gelegenheit bietet, diejenigen Bilder zu bezeichnen, die am meisten interessieren und die deshalb in Zukunft vielleicht in noch größerer Zahl berücksichtigt werden sollen. Dabei möchten wir allerdings zu bedenken geben, daß allzustark individuell gefärbte Urteile im Rahmen dieses Wettbewerbs wohl nur geringe Aussichten haben, einen der ausgesetzten Preise zu gewinnen. Sie versetzen sich also am besten an die Stelle des Redaktors, der möglichst allen Lesern dienen soll und Sie werden dann sicher zu einer Beurteilung kommen, die derjenigen der Allgemeinheit ziemlich nahesteht.

Um aber auch die persönlichen Wünsche zu erfassen, beabsichtigen wir, Ihnen (außer dem Preisträtsel) in Nr. 33 noch einen Wunschzettel zu unterbreiten, der es Ihnen ermöglicht, diese besonderen Wünsche zur Geltung zu bringen.

Und nun, liebe Leser, studieren Sie diese, die beiden letzten und die folgende Nummer einmal gründlich durch und geben Sie uns dann am Schlusse, gestützt auf die nachstehenden Bestimmungen, Ihre Meinung bekannt.

Redaktion und Verlag.

Bestimmungen:

- Der Wettbewerb erstreckt sich auf die Nummern 30–33 der «Zürcher Illustrierten». Teilnahmeberechtigt ist jedermann.
- Jeder Teilnehmer bezeichnet aus diesen 4 Nummern zusammen diejenigen 8 Bilder mit den Rängen 1–8, die er in dieser Reihenfolge für die allgemein am meisten interessierenden hält. Er setzt also das interessanteste Bild in den ersten, das zweitinteressanteste Bild in den zweiten Rang usw. Es dürfen nicht mehrere Bilder in den gleichen Rang gesetzt werden. Unvollständig ausgefüllte Lösungen sind ungültig. (Zur Erleichterung der Stimmabgabe werden wir in Nr. 33 einen Stimmzettel beidrucken.)
- Die Ermittlung der Preisgewinne erfolgt durch eine Punktwertung, deren Modalitäten wir ebenfalls in Nr. 33 bekanntgeben werden. Grundsätzlich ist derjenige der erste Preisträger, der mit seiner Lösung dem Gesamtureil aller Löser am nächsten kommt usw.
- Für die besten Lösungen setzen wir folgende Preise aus:

1 Preis von Fr. 200.— in bar	Fr. 200.—
1 " " " 150.— " "	" 150.—
1 " " " 100.— " "	" 100.—
1 " " " 75.— " "	" 75.—
2 Preise " " 50.— " "	" 100.—
4 " " " 25.— " "	" 100.—
5 " " " 20.— " "	" 100.—
<i>Trostpreise im Betrage von</i>	
<i>" 175.—</i>	

Total Preissumme Fr. 1000.—

- Die Lösungen, die mit der Aufschrift «Preisträtsel» an die Redaktion der «Zürcher Illustrierten» zu richten sind, dürfen nicht vor dem 13. und nicht nach dem 20. August eingesandt werden.
- Korrespondenzen bezüglich dieses Preisträtsels können nicht geführt werden.



Frisches Gemüse welkt bekanntlich sehr rasch und verliert dadurch nicht nur an Ansehnlichkeit, sondern auch an Geschmack. Man erhält sich Gemüse und Obst jederzeit frisch, wenn man sie dem

Electrolux-Kühltruhe

anvertraut. Auch Fische und Geflügel können im Electrolux-Kühltruhe tagelang lebendfrisch und wohlsmekend erhalten werden.

Der Electrolux-Kühltruhe kann in der Küche, in der Speisekammer oder im Keller placiert werden. Er arbeitet ohne umständliche Maschinenanlage, ohne Wartung, geräuschlos und zuverlässig, und ist auch nicht zu verwechseln mit den anderen Absorptionssystemen, deren Kühlwirkung durch periodische Beheizungen unterbrochen wird.

Verlangen Sie unsern kostenlosen Prospekt, er zeigt Ihnen, welcher Schrank Ihren Bedürfnissen entspricht.

ELECTRO LUX A.G. ZÜRICH

PARADEPLATZ · TELEPHON UTO 2756-59

Vertretungen in der ganzen Schweiz

Kaufe aus Deiner Zeitung und Du kaufst gut!



**Für die Reise
nur**

Agfa

**Rollfilms
Filmpacks**

*Sie sind unzerbrechlich, leicht
und zuverlässig*

(Fortsetzung von Seite 12)

buben, den Richter! Ja, er hatte sogar den Treffbuben angeführt, und das schien ihm das Unglaubliche an der ganzen Affäre. Alle die anderen Mitglieder der Kolonne waren entweder verhaftet oder flüchtig. Ob Lollie March und Crewe Portugal erreicht hatten, frage er sich, und was taten sie wohl dort, und wie lange würde das Geld reichen, und wie würden sie dann neues verdienen? Sein eigenes Geld hatte er sich gut gesichert. Es war ihm gelungen, eine ganz hübsche Summe zusammenzubekommen, denn er hatte bei anderen Banken als nur bei der Victoria und City-Bank Guthaben liegen — verschiedene bescheidene Guthaben, die er unter Decknamen dort niedergelegt hatte. Diese Beträge hatte er an demselben Tage, an dem er angeblich gestorben war, abgehoben.

«Herein,» sagte Boundary in der Meinung, seine Wirtin wollte ihn sprechen.

Er war mitten ins Zimmer getreten, als es klopfte, aber nun ging er beim Anblick des Besuchers Schritt für Schritt zurück. Seine Zunge klebte am Gaumen, seine Augen drohten aus den Höhlen zu treten.

«Sie! Sie!» krächzte er.

«Ja, der kleine Treffbube, Treffbube, der Richter!» rief die Maske spöttend. «Der arme alte Treffbube! Er ist nur gekommen, um Abschied vom Oberst zu nehmen, ehe er in die Fremde reist!»

«Halt!» rief Boundary heiser. «Ich kenne Sie, Gott verdamme Sie! Ich kenne Sie!»

Er zog die Vorhänge zurück und starnte aus dem Fenster. Er brauchte keine weitere Frage zu stellen. Das Haus war umzingelt. In blinder Wut wandte er sich wieder der weißen Maske zu, seinem Folterer.

«Sie sind sehr schlau, was?» sagte er. «Schlauer als die Polizei! Aber so schlau sind Sie doch nicht gewesen, um Ihren Sohn vor dem Tode zu retten?»

Die maskierte Gestalt taumelte zurück.

«Aha, da habe ich Sie getroffen! Der kleine Treffbube!» spottete der Oberst. «Da habe ich Sie an der empfindlichsten Stelle getroffen, nicht wahr? Ihr einziger Sohn noch dazu! Und er kam durch mich um so schneller in die Hölle — ja, ja, durch mich — mich — mich!» Er schlug sich mit der geballten Faust auf die Brust. «Und ins Leben zurück-

(Fortsetzung Seite 16)

Die Aufwertung der entwerteten Gesundheit durch die Pink Pillen.

Die häufigste Ursache der allgemeinen Schwächezustände und der Störungen der Leibfunktionen liegt in der Verarmung des Blutes und der Abschöpfung des Nervensystems. Eben gerade deswegen sind die Pink Pillen ein wundervolles kriegerisches Mittel des Blutes und Stärkungsmittel der Nerven bekannt und — so wie gegen die meisten Unpäßlichkeitkeiten, die so viele Leute befallen. In den Pink Pillen findet man also ein sicheres Heilmittel, nicht bloß gegen die deutlich ausgesprochenen Leiden wie Blutarmut, Neuralgie, nervöse Erschöpfung, allgemeine Schwäche, sondern auch gegen die Magenleiden, die Störungen des Wachstums und der Wechseljahre, die Folgen der geistigen oder der körperlichen Überanstrengung.

Die Pink Pillen sind zu haben in allen Apotheken, sowie im Depot: Apotheke Junod, Quai des Bergues, 21, Genf. Fr. 2.— per Schachtel.



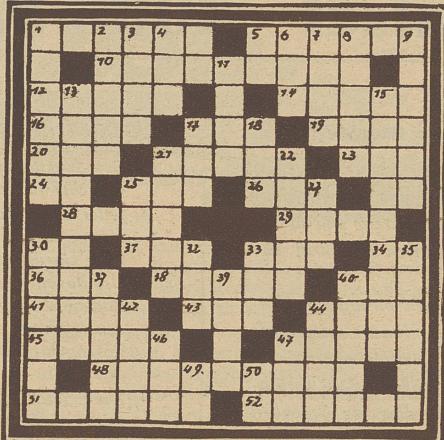
Rapallo
Grand Hotel et Europe
Familienhaus mit Garten
Grand Hotel Savoy
Direkt am Meer
mit höchstem Komfort

Einer von vielen Tausenden:

„Ich bin Ihnen zum größten Dank verpflichtet! Seitdem ich Ihrem Rafe folgend jeden Morgen eine Tasse REINER HAFER CACAO, Marke weißes Pferd, trinke, sind die Magenstörungen verschwunden und ich fühle mich wie neugeboren.“

So schrieb vor 20 Jahren Prof. Dr. Nuesch in Sch.

Kreuzworträtsel



eines ungarischen und eines italienischen Flusses, 44. Eisenfrost, 46. Falz, Rinne, 47. biblischer Frauenname, 49. chemisches Zeichen für Zer, 50. Abkürzung für lateinisch: ohne Ort, d. h. ohne Angabe des Druckortes.

Visitkarten-Rätsel

U. Heinz Reuig

Singen

Name und Ort enthalten den Beruf des Herrn

Anagramm

Dahn, Löser, Rille, Schein, Garn, Linse, Schiene, Rahm, Levi, Rotte, Ornät, Marken, Ával, Nelke, Seil, Asche, Alter. Die Buchstaben eines jeden Wortes sind so umzustellen, daß ein neues Wort entsteht. Ist dies richtig geschehen, so nennen die Anfangsbuchstaben einen deutschen Dichter, dessen 150. Geburtstag in den Oktober fällt.

Auflösung zum Später-Rätsel in Nr. 31

Bube, Igel, Essenz, Rache, Bahre, Rar, Ase, Urien, Erbin, Rausch, Erna, Inge = Bierbrauerei, Beschreibung

Auflösung zum Kamm-Rätsel in Nr. 31

Wiedehopf, Wanne, Emaus, Esche, Olive, Frack

Auflösung zum Zahlen-Rätsel in Nr. 31

Haenfling	a = 2	n = 4
Engadin	b = 13	o = 18
Nargilch	d = 9	p = 11
Republik	e = 3	r = 10
Irkutsk	f = 5	s = 16
Kraftwagen	g = 8	t = 15
Isolani	h = 1	u = 12
Bonifazius	i = 7	w = 17
Sterling	k = 14	y = 21
Epidemie	l = 6	z = 19
Nymphen	m = 20	

Dr Scholl's Zino Pads



Leg' eins drauf, der Schmerz hört auf!

Dr. Scholl's Zino Pads sind praktisch und beliebt, weil sie nicht nur von selbst, sondern auch gut halten und den Schmerz sofort beseitigen. Sie sind wasserfest und fallen selbst beim Baden nicht ab. Sie bestehen aus der Unterseite schweiz. Schuh, Druck und Reibung. Wo auch der Schuh drückt mag, ein Zino Pad wird helfen. In 3 Größen hergestellt für Hühneraugen, Ballen und Hornhaut. Preis per Schachtel Fr. 1.50. In den besseren Schuh- und Sanitätsgeschäften, Apotheken und Drogerien erhältlich.

GRATIS
„ZINO“

Muster-Coupon

Ein Dr. Scholl-Depot finden Sie in jedem größeren Ort

Dr. Scholl's Fuß-Pflege, Glockengasse 10 (ob. Rennweg) **Zürich**
Bitte senden Sie mir Gratis-Muster der Original Dr. Scholl's Zino Pads, für Hühneraugen, sowie Ihr Gratis-Büchlein „Die Pflege der Füße“. Eine 20 Cts. Marke für Porto lege ich hier bei.

Adresse:

Bitte Name und Adresse deutlich schreiben!

TAXAMETER SELNAU 77.77
Einheitlicher Groß-Wagenpark
G. WINTERHALDER, ZÜRICH

(Fortsetzung von Seite 14)

rufen können Sie ihn nicht mehr, was? Da ist es, wo ich die Oberhand über Sie habe!»

«Nein,» sagte Treffbube, der Richter, leise. «Ins Leben zurückrufen kann ich ihn allerdings nicht, aber den Mann, der ihn am Leib und Seele vernichtete, der ihm lasterhafte Gewohnheiten beibrachte, der ihn lehrte, seine Lebenskraft mit üblen Drogen zu untergraben, den kann ich vernichten!»

«Das ist eine Lüge!» sagte der Oberst. «Crewe hat ihn in Monte Carlo aufgegabelt und mir zugeführt, als er auf dem Hund war.»

«Und wer schickte ihn nach Monte Carlo?» fragte der andere. «Wer war der Spieler, der ihn holen ließ und das Wrack, das er aus dem jungen Menschen gemacht hatte, empfing und so tat, als ob er ihn nie-mals vorher gesehen hätte? Waren Sie das nicht, Boundary?»

Der Oberst nickte.

«Ich war ein Narr, es zu leugnen, ich habe Crewe auch vorgeschnellt, daß ich ihn nicht kannte. Aber Ihnen sage ich es, daß ich es war, ja, ich — und ich rühme mich dessen! Sie glauben jetzt, daß Sie mich einlochen werden und mich dorthin bringen, wo ich hingehöre — auf das Schafott wahrscheinlich. Aber das können Sie trotzdem niemals vergessen, daß Sie einen Sohn hatten, der im Rinnstein endete, und daß Sie ein alter Mann sind, der keinen Sohn und Erben mehr hat!»

«Nein, das kann ich allerdings niemals vergessen!» sagte Treffbube, der Richter. «Ach, mein Gott! Das kann ich niemals vergessen!»

Er legte die Hand auf sein maskiertes Gesicht, gleichsam um das Bild, das Boundary ihm ins Gedächtnis zurückgerufen hatte, auszulöschen.

«Aber Sie kann ich auslöschen,» rief er leidenschaftlich, «mein Leben, meine Karriere, meinem Ruf, alles war mir teuer ist, habe ich geopfert, um Sie zu fassen! Ihre Pläne habe ich vernichtet, ich habe Sie um Ihr Vermögen gebracht, selbst auf die Gefahr hin, daß ich mich selbst ruinierte. Man wartet unten auf Sie, Boundary, ich sage Ihnen, sie sollten um diese Zeit hier sein. Stafford King — — —»

«Niemals werden Sie das erleben, daß ich gefaßt werde,» sagte Boundary.

Zwei Schüsse erklangen zur selben Zeit, und im nächsten Moment fiel der Oberst rücklings auf das Bett — tot.

Gegen die Wand gestützt, stand Treffbube der Richter, und von der Hand, die er krampfhaft gegen die Brust drückte, fielen rote Tropfen. Man hatte draußen die Schüsse gehört, und Stafford King war der erste, der das Zimmer betrat. Ein Blick nach dem Oberst genügte, dann wandte er sich an die Gestalt, die auf die Erde gesunken war und nun mit dem Rücken gegen die Wand gelehnt, auf dem Fußboden saß.

«Guter Gott!» rief Stafford. «Treffbube, der Richter!»

«Der arme alte Treffbube!» rief die Stimme spöttisch.

Stafford hatte den Arm um seine Schulter gelegt und den Kopf des Verwundeten sanft auf sein Knie gebettet. Vorsichtig entfernte er die Maske, und das Licht der Petroleumlampe fiel auf das weiße Gesicht. «Sir Stanley Belcom! Sir Stanley,» flüsterte er leise.

Sir Stanley wandte den Kopf und öffnete die Augen. Der alte gutmütige Ausdruck lag darin.

«Der alte, arme Treffbube! ahmte er nach. «Das wird eine große Sensation machen, Stafford. Versuchen Sie um der Behörde willen, die Sache zu vertuschen.»

«Niemand braucht etwas zu erfahren,» sagte Stafford. «Sie können dem Innenminister alles erklären — — —»

Sir Stanley schüttelte den Kopf.

«Ich werde bald vor einem höheren Innenminister stehen,» sagte er langsam. «Mit mir ist es aus, Stafford. Befreien Sie mich von dieser Vermummung, wenn es geht.»

Mit zitternden Händen riß Stafford King den schwarzen Mantel ab und warf ihn unter das Bett.

«Nun, sagte Sir Stanley schwach, «können Sie mich der hiesigen Polizei als das Haupt der Kriminalpolizei vorstellen, aber mein Geheimnis bewahren Sie, ja, Stafford?»

Stafford legte die Hand auf Sir Stanley.

«Ich sage meinem Rechtsanwalt,» Sir Stanley sprach jetzt nur mit Mühe, «er sollte Ihnen einen Brief geben, falls — — — falls etwas passieren sollte. Ich weiß, ich habe meinen Vorgesetzten gegenüber nicht korrekt gehandelt. Ich hätte meinen Abschied nehmen sollen, vor Jahren schon, als ich entdeckte, was mit meinem armen Jungen geschehen war. Ich war damals Chef der Polizei in einem indischen Staat, aber man wollte mich nicht gehen lassen. Ich

die Bande vernichtet, nicht wahr, Stafford? Es kostete mich zwar Tausende, und ich habe fast jedes Verbrechen begangen, um es zu erreichen — ich war es, der bei dem Juwelier einbrach, aber Sie geben mir Ihr Ehrenwort, daß Sie mich nicht verarbeiten. Philippolis muß noch bestraft werden. Alle müssen sie bestraft werden.»

Stafford hatte die Polizisten gleich aus dem Zimmer geschickt, aber der Polizeiarzt hatte sich nicht abweisen lassen. Da er sah, daß hier nichts mehr zu machen war, und eine Änderung der Lage des Verwundeten nur den Tod beschleunigen würde, ging er auch fort und ließ die beiden allein.

«Ich habe eine ganze Menge Geld, Stafford,» sagte Sir Stanley, «es soll Ihnen gehören. Es ist ein Testament da . . . Ihnen . . .»

Die Stimme versagte, und Stafford dachte, daß das Ende gekommen war, aber er traute sich nicht, sich zu rühren, um es nicht schneller herbeizuführen. Nach fünf Minuten bewegte sich der Mann in seinen Armen etwas, und seine Stimme klang jetzt seitsam klar und kraftvoll.

«Gregory, mein Junge, mein guter alter Gregory! Vater ist hier, bei dir, alter Junge!»

Die Stimme erstarb in einem Murmeln und wurde ganz unverständlich.

Die Tränen liefen Stafford die Wangen herunter. Er fühlte all das Tragische in dem Schicksal dieses vereinsamten Mannes, der der Welt immer ein so heiteres Gesicht gezeigt hatte. Dann versuchte Sir Stanley aufzustehen, aber Stafford hielt ihn zurück.

«Sachte! Sachte!» rief er. «Sie werden sich schaden.»

Der Sterbende lachte. Es war ein schrilles Lachen, das Staffords Blut in den Adern erstarren ließ.

«Hier bin ich, der arme, alte Treffbube! Der kleine Treffbube, der Richter! Geben Sie mir die Leben und alle die Hoffnungen zurück, die Sie vernichtet haben. Geben Sie dem Treffbuben . . . dem Treffbuben zurück!»

Das waren seine letzten Worte.

*

Ein Jahr später bekam der Polizeipräsident Stafford King einen Brief aus Südamerika. Er enthielt nichts weiter als ein Bild von einem sehr gut aussehenden jungen Mann und einer außerordentlich hübschen jungen Frau, die einen Säugling auf dem Schoß hielt.

«Hier sind die letzten Mitglieder der Boundary-Kolonie,» sagte Stafford zu seiner Frau Maisie. «Das ist das einzige Glück, das aus so viel Elend und Unglück entstanden ist.»

«Aber das ist ja Lollie March!»

«Lollie Crewe heißt sie jetzt, glaube ich,» sagte Stafford. «Es ist merkwürdig, wie Sir Stanley die beiden einzigen menschlichen Mitglieder der Kolonne herausfand.»

«Dann sind sie doch glücklich entkommen!» sagte Maisie. «Ich habe oft darüber nachgedacht, was sich wohl in jener Nacht in der Flugzeughalle ereignet haben mag.»

Stafford lachte.

«Ach, ja,» sagte er, «sie kamen gut weg. Zwanzig Minuten nach drei Uhr nach einem langen Wortstreit mit dem Flieger, der Cartwright hieß.»

«Woher weißt du das?» fragte sie.

«Sir Stanley und ich standen in der Nähe und sahen zu, wie sie starteten.»

Er sah wieder auf das Bild und schüttelte den Kopf.

«Zuweilen war Treffbube, der Richter, ein sehr milder Richter,» sagte er ernst.

ENDE

UNSER NEUER ROMAN

Dem Kriminalroman, dessen spannende Rätsel in der heutigen Nummer die überraschende Lösung finden, lassen wir zur Abwechslung einen Liebesroman von erschütternder Größe folgen:

DER ROTE BAJAZZO

Die russische Revolution, das gewaltigste Ereignis unserer Zeit, bildet den düsteren Hintergrund der Geschichte. Sie lenkt die Schicksale, peitscht Zusammengehörige auseinander, wandelt Liebe in Haß und vernichtet unerbittlich die Verwegenen, die ihre Gesetze zu mißachten, die von ihr errichteten Schranken zu durchbrechen wagen. Eugen Tscherikow ist russischer Emigrant; erhält aber sein Werk frei von aller politischen Tendenz. Er ist Russe geblieben: die Schwermut der russischen Seele füllt auch dieses im Ausland entstandene Werk. Er ist ein Dichter von außerordentlicher Gestaltungskraft: mit wenig Strichen vermittelt er uns ein plastisches Bild des äußeren Rahmens und mit virtuoser Kunst läßt er in den Schlusskapiteln die Melancholie der Handlung in tragische Größe umschlagen. Wir freuen uns, dieses hervorragende Kunstwerk zum Erstdruck in deutscher Sprache bringen zu können

DIE REDAKTION

kam nach Scotland Yard und wurde zum Polizeipräsidenten gemacht — nein, ich habe entschieden nicht korrekt gehandelt. Und doch habe ich der Polizei vielleicht den größten Dienst geleistet . . .»

Er schwieg eine ganze Weile, und seine Atemzüge wurden immer schwächer, aber als Stafford fragte, ob er litt, sagte er, er hätte keine Schmerzen.

«Ich mußte Sie täuschen,» sagte er nach einer Weile. «Ich mußte lügen und so tun, als ob Treffbube, der Richter, auch bei mir gewesen wäre, um Ihren Verdacht von — Ihrem — Fräulein White abzulenken,» er lächelte. «Nein, ich bin nicht korrekt gewesen — und doch — doch habe ich die Kolonne vernichtet! Vernichtet!» flüsterte er. «Wenn Boundary mich nicht erkannt hätte, wäre ich fortgewesen, ehe Sie kamen, und morgen hätte ich dem Innenminister meinen Abschied eingereicht,» sagte er,

«aber Boundary muß den Namen des Jungen erraten haben. Es wundert mich eigentlich, daß er es nicht eher versucht, dahinterzukommen. Doch ich habe